

# Reformbedarf?

## Agenda für eine Waldorf-Schulreform

Die Ergebnisse der »methodisch aufwändigsten und thematisch am weitesten ausdifferenzierten Ehemaligenstudie« von Waldorfschul-Absolventen, die von Barz/Randoll im Frühjahr diesen Jahres vorgestellt wurden (*Erziehungskunst* 3/07), bestätigen, dass die Waldorfschule eine gute Schule ist. Die Freude über die positiven Ergebnisse der Befragung ist durchaus berechtigt. Blicke es dabei, fände allerdings die im Vorwort zitierte »anthroposophische Selbstvergewisserung« aufs Neue ihre Bestätigung. Ist das Erkenntnisinteresse wahrhaftig, werden auch die negativen Ergebnisse wichtig und geben Anlass zur Selbstreflexion. Auch wenn einige Kritikpunkte sich vielleicht aus der Untersuchungsmethode erklären oder auf andere Weise relativieren lassen, sind die meisten der monierten Schwächen seit langem bekannt. Durch die Studie erhalten sie nun ein stärkeres Gewicht und könnten Anstoß und Grundlage für eine Reformdiskussion bilden. In diesem Sinne sollen im Folgenden die wichtigsten Kritik-Punkte zusammengefasst werden.

## Lernen die Schüler genug?

**Leistung:** Wenn auch viele Absolventen das Fehlen von Leistungsdruck ausdrücklich positiv bewerten, findet doch über die Hälfte (60%) die Waldorfschulen zu wenig leistungsorientiert. Sie glauben, dass sie mehr hätten leisten können. Das Gefühl der Unterforderung ist für Jugendliche gewiss nicht förderlich.

- Wie können leistungsstarke Schülerinnen und Schüler besser gefördert werden?
- Viele beklagen das Ansteigen des Leistungsdrucks etwa ab der 10. Klasse. Überraschend ist die hohe Quote der Nachhilfeschüler (38%

der Waldorfschüler im Vergleich zu 30% in der Gesamtbevölkerung). Ist dies wirklich nur auf die Vorbereitung externer Abschlussprüfungen zurückzuführen?

- Wie können Arbeitsklima und Leistungsbereitschaft in der Mittelstufe verbessert werden?
- Wie können mögliche Widersprüche zwischen waldorfspezifischen Grundeinstellungen und staatlich vorgegebenen Zielen und Prüfungsanforderungen bearbeitet werden?

Trotz der waldorftypischen Förderangebote (Heileurythmie, Musik-, Mal-, Bewegungstherapie) fühlte sich mehr als die Hälfte der Ehemaligen (57%) nicht hinreichend gefördert.

- Wie sieht das Förderangebot an heutigen Waldorfschulen aus?
- Wie kann die individuelle Förderung im Rahmen des Unterrichts verbessert werden?

**Wissen:** Trotz des breiten Fächerangebots klagen 40 Prozent der Ehemaligen über ein zu geringes Allgemeinwissen.

- Blieb die vermittelte allgemeine Bildung unbewusst? Wurde nicht richtig gelernt, so dass das Wissen später nicht abrufbar war?
- Liegen dem Ergebnis unterschiedliche Auffassungen von Allgemeinbildung bzw. Wissen zu Grunde?

Trägt die Vernachlässigung von gesellschaftlich aktuellen Themen, die vielfach konstatiert wurde, zu dieser Einschätzung bei? Sozialkunde, Politik und Wirtschaft sind in vielen Waldorfschulen auch heute noch keine Pflichtfächer. Die Integration und Bearbeitung dieser Themenfelder in andere Fächer scheint nicht zu gelingen.

- Soll in der Oberstufe ein entsprechendes Fach (Gesellschaftslehre, Sozialkunde, Politik, Wirtschaft) in allen Waldorfschulen als gesondertes Fach eingeführt werden?



Als Beispiele für fehlendes Grundwissen werden mangelnde Rechtschreib- und Grammatikkenntnisse angeführt. Die mangelnde Strukturierung, die ebenfalls beklagt wurde und sich auf unterschiedliche Gebiete bezieht, mag darin besonders deutlich werden.

Wissenslücken in den Naturwissenschaften stehen vermutlich im Zusammenhang mit dem besonderen phänomenologischen Ansatz der Waldorfschulen. In welchem Ausmaß sie dessen unvermeidliche Folge sein müssen, bedarf einer genaueren fachspezifischen Betrachtung. Die Diskriminierung der »Formel-Chemie« dürfte ebenso wie die Vernachlässigung des Lernens von historischen Eckdaten auf einem verbreiteten Missverständnis beruhen.

- Muss eine klare Strukturierung den in der Waldorfmethode bevorzugten »lebendigen Prozessen« widersprechen?
- In welchen Altersstufen und Wissensgebieten ist ein »Auswendiglernen« berechtigt oder gar notwendig?

Dass vor allem der Fremdsprachenunterricht als unbefriedigend erlebt wurde, überrascht vor dem Hintergrund der auch heute noch beklagten Mängel nicht, zumal bei den besonders hohen waldorfmethodeischen Anforderungen sich der Lehrermangel in diesen Fächern verschärft bemerkbar macht.

- Wie können unterschiedliche Erwartungshaltungen der Eltern, staatliche Prüfungsanforderungen und methodisches Konzept vermittelt werden?
- Sollen Lehrbücher entwickelt und wann im Unterricht eingesetzt werden?

Die Kritik an Fußballverbot, fehlender Sexualkunde und fehlendem EDV-Unterricht dürfte bei einer Befragung jüngerer Jahrgänge durch die Entwicklungen in den letzten Jahren wohl milder ausfallen.

Eine besondere Stellung nehmen die Aussagen zum Eurythmieunterricht ein, der nur selten positiv bewertet wurde. Da neben der pädagogischen Kompetenz der Eurythmisten vor allem die fehlende Transparenz des zwei-

fellos außergewöhnlichen Faches beklagt wurde, müsste der altersgemäßen Sinn-Vermittlung ein größeres Gewicht beigemessen werden. Auch dass nur ein Drittel der ausgebildeten Eurythmisten ihren Beruf noch ausüben (Bonhoeffer/Brater, S. 80) bedarf einer genaueren Ursachenanalyse.

- Wie kann zeitgemäßer Eurythmieunterricht aussehen?
- Wie kann der Sinn des Eurythmieunterrichts den Schülern altersgemäß vermittelt werden?

*Allgemein:* Da fehlende oder unklare Rückmeldungen über die erbrachte Leistung beklagt werden, scheinen die verbalen Charakterisierungen unter schriftlichen Arbeiten und in Zeugnissen nicht immer ihren Zweck zu erfüllen. Oft lassen erst die Widersprüche zu einem parallel ausgestellten Notenzugnis bei Schulabschluss das Problem deutlich werden.

- Wie können Waldorflehrer die hohe Kunst lernen, »freilassende« Bemerkungen so zu formulieren, dass sie gleichzeitig als klare, unmissverständliche Beurteilungen aufgenommen werden?

Der Kontrast zwischen dem »Schonraum Waldorfschule« und den Lebensbedingungen in der Welt »draußen« wurde von vielen Absolventen als zu stark kritisiert.

Der Umgang mit Konkurrenz werde (nicht nur im Sport) nicht gelernt, konfliktbezogene Kompetenzen werden nicht ausreichend entwickelt.

- Wann ist Wettbewerb in der Schule hilfreich? Müssen gute Beispiele (»Sieger«) andere (»Verlierer«) diskriminieren?
- Wie üben wir Konfliktfähigkeit mit Schülern?

Deutlich wird, dass dies kein reines Schülerproblem ist. Kritisiert wird auch die fehlende Offenheit bei Konflikten zwischen Eltern und Lehrern. Verfahren zur Konfliktbearbeitung fehlen häufig oder sind unklar.

- Wie werden die Konflikte in der Schulgemeinschaft geregelt?

Weltfremdheit, »geistige Enge« und soziale Isolation wurden beklagt. Die Mentalität der Abgrenzung vom »Mainstream« hat natürlich vielfältige, auch gute Gründe. Dies muss jedoch nicht ausschließen, dass auch eine autonome freie Schule sich als ein Teil unserer Gesellschaft versteht. Das Engagement vieler Waldorfschulen in ihrer Gemeinde oder die Vermietung von Schulräumen an andere Veranstalter sind Beispiele für eine gewisse Öffnung in den letzten Jahren.

- Wie können die Schüler heute angemessen auf die künftigen gesellschaftlichen Anforderungen vorbereitet werden?
- Was können wir von anderen lernen?
- Wie können wir uns stärker in die Gesellschaft einbringen?

### Sind die Lehrer überfordert?

Die überwiegende Mehrheit der Absolventen schätzte die intensive persönliche Zuwendung ihrer Lehrer ebenso wie ihre hohe fachliche Kompetenz. Vor diesem Hintergrund stimmt die häufige Wahrnehmung (über 60%), ihnen werde zuviel Engagement abverlangt und sie seien ständig überfordert, besonders bedenklich.

- Sind Arbeitsbedingungen und Organisationsstrukturen den Fähigkeiten und Möglichkeiten der Beteiligten angemessen?

Auch eine ungenügende didaktisch-methodische Ausbildung (40%) sowie mangelnde fachliche Qualifikationen, besonders bei Klassenlehrern (immerhin 24%), werden kritisiert. Ineffiziente Wissensvermittlung, mangelnde Strukturierung des Unterrichts, seltener Methodenwechsel seien die Folge.

- Wie kann eine intensive praktische Ausbildung (»Referendariat«/ Praxisjahr) für alle Berufsanfänger gewährleistet werden?
- Wie werden Nachqualifikation und Fortbildung verbessert?
- Wie wird die Unterrichtsqualität intern und extern evaluiert?

### Wird das Potenzial der Eltern genutzt?

Interessant ist, dass die Waldorfschule von allen Schulformen die höchste Quote (36,2%) an Alleinerziehenden hat (Hauptschule 34,6%, Gymnasium 22,7%) und am seltensten (15,6%) ein Erwachsener bei Rückkehr der Schüler zu Hause ist (Hauptschule 19,5%, Gymnasium 17,9%).

- Wie können Unterrichtsgestaltung, Stundenplan und Betreuungsangebote die veränderte Familiensituation berücksichtigen?

Fast die Hälfte der Eltern sind Akademiker, über zwei Drittel haben die Hochschulreife, fast ein Fünftel kommt aus Lehrerhaushalten. Waldorfschulen haben eine Elternschaft, »die sich aktiv mit der Pädagogik und dem ihr zugrunde liegenden Welt- bzw. Menschenbild auseinandersetzt«. In der vergleichsweise hochqualifizierten und engagierten Elternschaft der Waldorfschulen liegt ein Potenzial, das durch die Beschränkung auf Festorganisation und Finanzierungsfragen häufig nicht angemessen genutzt wird.

- Wie können die Eltern ihre pädagogischen und fachlichen Fähigkeiten besser in die Schule einbringen?

Bei zwei Dritteln der Absolventen erweckten die Waldorfschulen den Eindruck, »nicht besonders innovationsfreudig« zu sein. Dies könnte sich ändern, wenn die Befragungsergebnisse Anlass gäben, zu einzelnen Problembereichen Qualitätsentwicklungsprozesse einzuleiten.

*Norbert Handwerk*

Aufruf:

# Aktion freie Impfentscheidung

## Zur aktuellen Situation

Speziell Eltern von Kindern im ersten Lebensjahr stehen unter einem starken Druck, den so genannten offiziellen Impfempfehlungen Folge zu leisten. Sie sehen sich einer zunehmenden Anzahl von »empfohlenen« Impfungen gegenüber und werden von professioneller Seite in der Regel nicht ergebnisoffen informiert. Führt eine differenzierte Auseinandersetzung einzelner Eltern zu einer Ablehnung von bestimmten Impfungen für ihr Kind, so kommt es vor, dass die beteiligten Ärzte eine weitere Behandlung generell ablehnen.

Die in Deutschland empfohlenen Schutzimpfungen werden seit langer Zeit von vielen beteiligten Seiten in hohem Maße emotional und polarisierend diskutiert. Das macht eine sach- und erkenntnisorientierte Auseinandersetzung mit diesem Thema nahezu unmöglich. Die Diskussion gipfelte in den Beschlüssen des letzten Deutschen Ärztetages, die den Eltern die Entscheidungsfreiheit über Schutzimpfungen nehmen und Ärztinnen und Ärzten die differenzierte Impfaufklärung verbieten wollen: Impfpflicht und das Verbot impfkritischer Äußerungen ärztlicherseits waren zentrale Forderungen des Ärztetages an die Politik.

## Keine Impfgegnerschaft

Impfungen können einen Schutz vor bedrohlichen Erkrankungen vermitteln, ihr Einsatz hat weltweit zu einem besseren Gesundheitsstatus vieler Menschen beigetragen. Impfstoffe können jedoch – wie alle Arzneimittel – auch schwere unerwünschte Wirkungen hervorrufen, im Einzelfall mit bleibender



Ärzte für individuelle  
Impfentscheidung e.V.

Beeinträchtigung der Gesundheit. Neben bleibenden Beeinträchtigungen ist zudem vielfach unklar, welche Langzeitwirkungen Impfungen überhaupt auf die Entwicklung der menschlichen Gesundheit haben.

## Krankheitsrisiko oder Impfen?

Als präventive, am Gesunden vorgenommene Maßnahmen greifen Impfungen in die körperliche Unversehrtheit des Menschen ein und müssen daher besonders hohen Sicherheitsansprüchen genügen. Es ist für jeden Menschen zwischen den Risiken der jeweiligen Erkrankung und dem mit der Impfung verbundenen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit abzuwägen. Dies gilt insbesondere auch für Kinder hinsichtlich ihrer immunologischen und neurologischen Reifung. Eine Entscheidung setzt eine umfassende Kenntnis der kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen von Impfstoffen und Impfprogrammen voraus. Mit Sorge beobachten wir, dass die Mehrzahl der wissenschaftlichen Studien über die Impfstoffsicherheit von Impfstoffherstellern (mit) veröffentlicht werden. Untersuchungen über langfristige Impfauswirkungen und die Nachhaltigkeit von Impfprogrammen fehlen weiterhin fast vollständig.

## Empfehlung oder Pflicht?

Die »Empfehlungen der Ständigen Impfkommission« (STIKO) verstehen wir tatsächlich als Empfehlungen. Ihre zunehmende Interpretation als »medizinischer Standard«, »Impfvorschrift« bzw. als Grundlage einer möglichen Impfpflicht lehnen wir ab. Voraussetzung jedweder Glaubwürdigkeit der STIKO ist die Unabhängigkeit jedes einzelnen Mitgliedes von Unternehmen der Pharmaindus-

trie. Jede Form der finanziellen oder sonstigen Verflechtung konterkariert Sinn, Aufgabe und Autorität dieser Institution!

Die aktuell geforderte Impfpflicht missachtet die Verantwortlichkeit des Einzelnen. Sie ignoriert das Ausmaß unserer Unkenntnis gegenüber den immunologischen und epidemiologischen Auswirkungen von Schutzimpfungen und Impfprogrammen genauso wie die Tatsache, dass die nationalen Impfeempfehlungen allein in Europa deutlich voneinander abweichen. Vor allem aber steht eine Impfpflicht – ohne legitimierende Notsituation – im Widerspruch zu unserem Recht auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit.

Wir fordern daher:

- Den Erhalt der freien individuellen Impfentscheidung nach differenzierter, umfassender und ergebnisoffener ärztlicher Beratung. Nur von den Betroffenen bzw. Eltern des Kindes kann eine Entscheidung dieser Tragweite getroffen werden.
- Umfassende und unabhängige Untersuchungen zu Sicherheit, Auswirkungen und Nachhaltigkeit von Schutzimpfungen und Impfprogrammen. Erst dadurch kann die notwendige Grundlage für eine Diskussion über Nutzen und Risiken von Impfungen geschaffen werden.
- Eine freie, öffentliche und vorurteilsfreie Diskussion dieser Erkenntnisse. Nur diese kann zu einer Impfeempfehlung durch eine – von Interessenkonflikten freie – STIKO führen

### Was können wir gemeinsam tun?

Wir – Bürger und engagierte Ärzte – können uns zusammenschließen und notwendige Grundinformationen für eine sinnvolle Impfentscheidung in die Öffentlichkeit tragen. Gemeinsam können wir Spenden sammeln, um sobald wie möglich ein unabhängiges und renommiertes Institut mit einer Studie zu den (Neben-) Wirkungen der vielen Impfungen im

ersten Lebensjahr (es sind ca. 25 Impfungen von der STIKO für das 1. Lebensjahr empfohlen) zu beauftragen.

Wir bitten Sie, uns in diesem Anliegen zu unterstützen!

*Dr. med. Stefan Schmidt-Troschke*  
*Ärzte für Individuelle Impfentscheidung e.V.,*  
*Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke*  
*Tel. 01805-221044*  
*E-Mail: info@individuelle-impfentscheidung.de*  
*www.individuelle-impfentscheidung.de*

In Zusammenarbeit mit dem Verein »Ärzte für Individuelle Impfentscheidung« (ein Zusammenschluss von impfkritischen Ärzten u.a. aus den besonderen Therapierichtungen Anthroposophische Medizin und Homöopathie), dem »Bündnis für Selbstbestimmung in der Medizin« und mit Unterstützung der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte (GAÄD) wird eine bundesweite Impfaufklärungs-Aktion durchgeführt. Entsprechend kompetente Ärzte sind bereit, vor Ort Vorträge zu halten und Fragen zu beantworten. Anliegen ist es, mit Hilfe umfassender Informationen, die notwendigen Kenntnisse für eine bewusste und freie Impfentscheidung zu vermitteln. Es geht nicht darum, Impfungen pauschal abzulehnen, sondern es geht um das Recht, über Impfungen und andere Maßnahmen der Krankheitsprävention frei zu entscheiden.

*Heidrun Loewer,*  
*Geschäftsführerin von »gesundheit aktiv«,*  
*anthroposophische heilkunst .e.V.*  
*E-Mail: verein@gesundheitaktiv-heilkunst.de*

*Wer diese Aktion unterstützen möchte, kann den dieser Ausgabe beiliegenden Aufruf »Impf-Pflicht für alle Kinder?« ausfüllen und an »gesundheit aktiv« schicken.*



# Waldorfeigener Schulabschluss in greifbarer Nähe?

## Der European Council lädt zu einem europäischen Abschlussprojekt ein

Das »European Council for Steiner Waldorf Education« (ECSWE) möchte alle Waldorfschulen in Europa einladen, an einem europäischen Projekt teilzunehmen, um ein qualifizierendes Abschluss-Portfolio in Mappenform für Schülerinnen und Schüler mit zu entwickeln, die den Bildungsgang der Steiner-/Waldorf-Schulen am Ende der Oberstufe abschließen.

Das Schulabschluss-Portfolio soll ein eigenständiges »Waldorfschul-Abschluss-Dokument« darstellen, das sich auf die gesamte Oberstufe bezieht und zentral das erklärte Ziel verfolgt, *alle* während der Oberstufe erbrachten schulischen Leistungen so zu dokumentieren, dass das individuelle Kompetenzprofil des Schülers deutlich wird. Dadurch möchte man nicht nur dem breiten Lernangebot einer Waldorfschule gerecht werden, sondern auch eine transparente und ganzheitliche Beurteilung der *Handlungskompetenzen* des Schülers ermöglichen – über seine schulischen Leistungen hinaus. Damit verbindet das Projekt weitreichende Erwartungen und Ziele, u.a. das Fernziel, auf diesem Weg dereinst zu einem eigenen öffentlich anerkannten Waldorfschul-Abschluss zu kommen.

### Der Hintergrund

Die europäischen Kulturen, Länder und Völker haben eine Vielzahl von Gepflogenheiten entwickelt, welche den Prozess der Vereinigung in Europa zu einem herausfordernden Unternehmen machen. Der Ansatz der Steiner-/Waldorf-Schulen erlaubt es, verschiedene kulturelle Traditionen innerhalb der unterschiedlichen Erziehungssysteme zu überbrücken. Gründend auf einem entwick-

lungspsychologischen Verständnis von Kindheit und Jugend, welches auch eine spirituelle Dimension umfasst, ermöglicht der Ansatz, auf die vielfältigen spezifischen kulturellen Gegebenheiten einzugehen und sich diesen anzupassen.

Nach dem Schulabschluss tritt der Schüler in die dritte Phase seiner Bildung, sei sie universitär oder beruflich. In einigen europäischen Staaten, wie z.B. Deutschland, beeinflusst das Abschlusszeugnis, welches von der Sekundarschule ausgestellt wird, die Schüler in ihrer Wahl der Ausbildung und/oder der Arbeitsmöglichkeiten entscheidend. Die Schule trägt daher eine große Verantwortung nicht nur in Hinblick auf die Güte der Bildung, sondern auch auf die der Abschlusszeugnisse.

### Das Vorhaben

Wir schlagen vor, eine europäische Abschlusszeugnis-Portfolio-Mappe einzuführen und zu erproben, ob diese die besonderen Leistungen des Schülers besser dokumentiert und zugleich besser den Bildungsgang der Schule beschreibt. Hierdurch werden zuverlässige Informationen über das Niveau der Ausbildung sowie über die individuelle Qualifikation des Schülers gegeben.

### Die Entstehungsgeschichte

Nachdem der »Arbeitskreis Zukunft der Abschlüsse« (AKZdA) die verschiedenen deutschen Formen der Abschlusszeugnisse und Qualifikationen untersucht hatte, wurde bald deutlich, dass künftige Formen der Zeugnisse und Qualifikationen die individuellen Leistungen sichtbarer hervorheben müssten und

dass dieses auf europäischer Ebene entwickelt werden sollte. In mehreren Zusammenkünften seit 2004 haben die deutsche Arbeitsgruppe und der European Council for Steiner Waldorf Education (ECSWE) eine internationale Plattform zur Verfügung gestellt, um die verschiedenen Abschluss-Prozesse zu vergleichen, einschließlich der in den europäischen Ländern üblicherweise benutzten Abschlussarten und -zeugnisse. Insbesondere die Steiner-/Waldorf-Vereinigung in den Niederlanden entwickelte und führte vor einigen Jahren eine Abschlusszeugnis-Portfolio-Mappe ein, die an allen holländischen Steiner-/Waldorf-Schulen benutzt und von jedem Schüler erworben wird, der an einer solchen Schule in den Niederlanden einen Abschluss macht. Ein künstlerisch gestalteter Einband vermittelt ein Gefühl der »corporate identity« bei Schülern sowie bei Eltern und Lehrern, welches innerhalb und außerhalb der Schule zu einem wiedererkennbaren Erscheinungsbild zu werden verspricht.

Dies regte eine Gruppe von Lehrern der Waldorfschule Bochum in Deutschland an, eine europäische Abschlusszeugnis-Portfolio-Mappe (APM), die leicht an die Besonderheiten eines jeden europäischen Landes angepasst werden kann, sowie eine Mappe zur Lernbegleitung und Selbstreflexion der Schüler zu entwerfen. Während der zweiten Internationalen Bochum-Konferenz des AKZdA/ECSWE zu diesem Thema im November 2006 wurde ein zweiter Fortschritts-Bericht über die zwei Jahre währende Arbeit präsentiert. Die Konferenz beschloss, die überarbeitete Fassung des niederländischen Musters in der gesamten europäischen Waldorf-Gemeinschaft zu verbreiten und die Schulen aufzuzureifen, sich an dem Projekt zu beteiligen.

## Das Projekt

Ziel des Projektes ist, die Abschlusszeugnis-Mappe weiter zu entwickeln und dabei gleichzeitig nach einem gemeinsamen Rahmen für

alle europäischen Steiner-/Waldorf-Schulen zu suchen. Eine ausführliche Beschreibung über den Stand des entwickelten Materials kann man auf der Web-Seite des IPL ([www.i-p-l.info](http://www.i-p-l.info) bzw. [www.i-p-l.eu](http://www.i-p-l.eu)) finden.

Die ersten Schritte zur Einführung des Projektes sind:

1. Den möglichen Nutzen einer Abschlusszeugnis-Portfolio-Mappe im Allgemeinen zu untersuchen, und den des vorgeschlagenen niederländischen Entwurfs im Besonderen. Was könnte ein gemeinsamer Nenner mit Bezug auf Erscheinung und/oder Aufbau sein?
2. Den Entwurf an die speziellen nationalen und/oder kulturellen Notwendigkeiten anzupassen und
3. ihn zu erproben mit dem Ziel, einen Entscheidungsprozess auf der Grundlage von sorgsam evaluierten Lern-Ergebnissen zu ermöglichen, wie sie im APM dokumentiert werden.

Das Projekt soll zunächst drei Jahre dauern. Jede Steiner-/Waldorf-Schule in Europa ist eingeladen, am Projekt teilzunehmen und den oben beschriebenen Entwurf zu nutzen und anzupassen. Die Schule verpflichtet sich dabei, folgende Bedingungen zu erfüllen: sie stimmt zu

1. den Namen der Schule der Projekt-Leitung zu melden und einen mit dem Projekt befassten Verantwortlichen aus der Schule zu bestellen und zu benennen,
2. alle Schritte, die in dem Projekt unternommen werden, zu dokumentieren und halbjährlich eine Zusammenfassung zu schreiben,
3. die Evaluation der Erfahrungen vor Ort durch eine internationale Arbeitsgruppe zu ermöglichen,
4. in Englisch oder Deutsch zu kommunizieren.

Der AKZdA und der ECSWE haben sich entschieden, das IPL mit der Durchführung des Projektes zu beauftragen. Das »IPL – Institut für Prozessorientiertes Lernen« in Bochum

wurde vor kurzem von der Arbeitsgruppe in Bochum gegründet und ist für die Aufgabe gut vorbereitet. In enger Zusammenarbeit mit dem Initiativkreis soll es ein angemessenes Netzwerk aufbauen und verwalten, den Datenfluss organisieren und die Transparenz sicherstellen, die teilnehmenden Schulen mit den notwendigen Informationen unterstützen, den Evaluierungs-Prozess und dessen Team organisieren, jährliche Konferenzen über den Fortschritt der Arbeit vorbereiten und eine angemessene Dokumentation gewährleisten. Gleichzeitig mit diesem praktischen Projekt wird eine Arbeitsgruppe innerhalb des ECS-WE versuchen, Wege zu finden, das qualifizierende Abschluss Portfolio als Abschluss-

zeugnis anzuerkennen und/oder akkreditieren zu lassen, um den individuellen Zugang zur tertiären Bildung auf der Grundlage einer validierten Feststellung von Kompetenzen und Fähigkeiten mit Hilfe einer solchen Mappe zu ermöglichen. Das übergreifende Ziel geht somit weit über dieses Projekt hinaus, welches aber auch unabhängig davon seinen eigenen Wert hat.

Kontakt: Institut für Prozessorientiertes Lernen an der Rudolf Steiner Schule Bochum, Hauptstr. 238, 44892 Bochum; Internet: [www.i-p-l.info](http://www.i-p-l.info); E-Mail: [kontakt@i-p-l-info](mailto:kontakt@i-p-l-info); Fax: 0234-283158.

*Klaus-Peter Freitag / Thilo Koch,  
Detlef Hardorp / Frank de Vries*

---

## Masterstudium Waldorfpädagogik in Österreich

---

Die von der Europäischen Union intendierten Vorhaben zur Umstrukturierung des Bildungsektors werden auch an den Ausbildungseinrichtungen für Waldorflehrer nicht spurlos vorübergehen. Auch wenn die Entscheidungssouveränität im Bildungsbereich den Einzelstaaten unterliegt, so ist die bildungspolitische Ausrichtung doch am gesamteuropäischen Prozess orientiert. Hauptanliegen dieses Prozesses ist der uneingeschränkte und barrierefreie Arbeitsmarkt in einer Wissens- und Informationsgesellschaft der Zukunft. Um diesem Ziel näher zu kommen, sollen die verschiedenen Berufsausbildungen sowie die jeweils zu erwerbenden Abschlüsse in Studium und Ausbildung staatenübergreifend gleichwertig gestaltet werden. In der europäischen Bildungslandschaft sind davon zunächst die Universitäten und Hochschulen sowie Fort- und Weiterbildungseinrichtungen betroffen. Ein markantes Beispiel hierfür ist der überraschend schnell und inhaltlich zügig vorangeschrittene Bologna-Prozess, der eine

nachhaltige Umstrukturierung vieler Studiengänge nach sich zieht bzw. schon nach sich gezogen hat. Für die europäische Waldorfbewegung entstehen durch diese Entwicklung im Bereich der Lehrerbildung neue Anforderungen. Zum einen: Da Waldorfpädagogik in ihren philosophischen, anthropologischen und pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Intentionen international angelegt und global ausgerichtet ist und somit m.E. die einzige europaweite und internationale pädagogische Bewegung von Format darstellt, muss gerade die Waldorfbewegung ein starkes Interesse an einer europäischen Formulierung ihrer grundlegenden Bedürfnisse, Erwartungen, Werte und Ziele haben.

Zum anderen: Sie muss selbst dafür sorgen, innerhalb der neuen europäischen Bildungslandschaft präsent zu sein und wahrgenommen zu werden, also nicht nur den Anschluss zu halten, sondern mehr noch diesen Prozess auf ihre spezifische Weise für sich selbst aktiv voranzutreiben und mitzugestalten.



Für den Bereich der Lehrerbildung bedeutet das, dass dieses Ziel nur durch eine staatenübergreifende Vernetzung der entsprechenden Waldorfeinrichtungen erreicht werden kann. Sollte diese Vernetzung für den europäischen Prozess als kompetent und zukunftsorientiert wirksam werden, verlangt dies eine international akkreditierte Form, und das ist in diesem Falle die Anerkennung ihrer Ausbildung in der Form international vergleichbarer Bildungsabschlüsse auf akademischem Niveau. Neben dem Gedanken einer Akademisierung – also einer wissenschaftlichen Anerkennung der Waldorfpädagogik – war der Gedanke einer dialogischen und diskursorientierten Lehrerbildung mit interdisziplinärem Anspruch seit jeher ein Anliegen des *Zentrums für Kultur und Pädagogik in Wien*. So muss die bevorstehende Kooperation mit der *Donau-Universität Krems* – nach bereits langjähriger fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Universität Zagreb und der zeitweiligen Vertretung innerhalb der Universität Wien – als ein besonders wichtiger Schritt in diese Richtung betrachtet werden. Im *Department für Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement* wird das Zentrum für Kultur und Pädagogik ab Herbst 2007 einen dreijährigen berufsbegleitenden Masterlehrgang »Bildung im Dialog – Pädagogik mit Schwerpunkt Waldorf« anbieten.

Der Lehrgang ist dreigeteilt mit insgesamt 120 ECTS (Leistungspunkte) und bietet die Abschlüsse Certificate, Diploma und Master of Art.

Der Lehrgang ist modular konzipiert. Durch die Modularisierung sind Anrechnungen von anderen Lehrgängen an anderen Universitäten erleichtert. Für bereits tätige Waldorflehrer ist auch die pädagogische Praxis anrechenbar.

Das erste Studienjahr wird als ein Einführungsjahr angelegt, in dem – neben Grundkenntnissen der Pädagogik(en) –, kulturanth-

ropologische Fragestellungen im Vordergrund stehen. Entwicklungspsychologie sowie Methodik und Didaktik sind auf das Kleinkind ausgerichtet. Hospitationen an Schulen werden durchgeführt. Dieser Studienabschnitt soll mit einer Zertifikatsarbeit abschließen. Der Nachweis dieses Zertifikats bietet auch Nichtakademikern die Möglichkeit, die weiteren Abschlüsse (Diploma, Master) zu absolvieren.

Das zweite Ausbildungsjahr gilt philosophischen Fragestellungen, vor allem der Frage nach der Freiheit und deren Bedeutung für die Pädagogik. Im Zentrum der anthropologischen Betrachtung steht die Dreigliederung des Menschen, entwicklungspsychologische und methodisch-didaktische Fragestellungen richten sich auf das Schulkind und den jugendlichen Menschen. Die Hospitationen werden durch Praktika ergänzt. Eine Diplomarbeit soll das Jahr abschließen.

Das dritte Studienjahr ist vorwiegend der Fachdidaktik und den verschiedenen Formen der Unterrichtsgestaltung gewidmet; damit einher geht die Forderung nach einer verstärkten Praxis- und Selbstreflexion. Schließlich wird die soziale Gestalt der Waldorfschule und ihre gesellschaftsrelevante Dimension bedacht und diskutiert. Am Ende der Ausbildung ist eine Masterthesis vorgesehen.

Ein bedeutender Anteil der Ausbildung kommt der künstlerischen Arbeit durch Übungen in Zeichnen, Malen, Bewegungskunst, Singen, Musizieren und Theaterarbeit zu. Die Seminare, künstlerischen Übungen, Kolloquien, Workshops und Projekte finden an Wochenenden und in Intensivwochen statt.

Kontakt: Zentrum für Kultur und Pädagogik, Endresstr. 100, A-1230 Wien, Tel. 0043-676-7047161; [www.kulturundpaedagogik.at](http://www.kulturundpaedagogik.at); [zentrum@kulturundpaedagogik.at](mailto:zentrum@kulturundpaedagogik.at).

*Carlo Willmann*